

Auf in den Kampf

An der Akademie der Schönen Künste findet eine wichtige Diskussion zur Kunstfreiheit statt. Doch leider ohne Stürmer und Dränger – und auch ohne Frauen

VON SUSANNE HERMANSKI

Entschlossen sind sie, diese Kämpfer, die da auf die Bühne der Akademie der Schönen Künste stapfen. Sie wollen der Frage nachgehen: „Was darf die Kunst?“ Und die ist wichtig in diesen Tagen. Schließlich ist der Anlass für die Podiumsdiskussion der Boykott der Vertragsverlängerung des Volkstheater-Intendanten Christian Stückl durch den Bürgermeister Josef Schmid (CSU). Dessen Zorn hatte Stückl auf sich geladen, weil er öffentlich den Aufruf zur CSU-kritischen Demonstration „Ausgehetzt“ unterstützte. Und das obwohl ihm die Stadt gerade ein brandneues Theater bauen lässt.

Ein Theaterintendant hat keine hoheitliche Funktion gegenüber dem Bürger

Was aber bringt sie, diese Diskussion? Zwei ehemalige Kultusminister kommen dazu, Thomas Goppel (CSU) und Wolfgang Heubisch (FDP), der trotz Schmid'scher Bedenken verlängerte Intendant Christian Stückl, der ehemalige SZ-Feuilletonchef und Jurist Andreas Zielcke sowie der Autor Gert Heidenreich, der kundig durch den Abend führt. Nach ein wenig Sophisterei über Sinn und Unsinn des Wörtchens „darf“ im Zusammenhang mit der per se freien Kunst klärt Zielcke die Rechtslage. Ein Stadtratspolitiker könne einem Künstler, der an einer städtischen Einrichtung

engagiert ist, zwar mit „dienstaufsichtsrechtlichen Maßnahmen“ drohen, wie in Stückls Fall, juristisch sei das aber nicht haltbar. Denn ein Theaterintendant habe nunmal keine „hoheitliche Funktion gegenüber dem Bürger“. Sein Aufruf, eine Demo zu unterstützen, sei in der Folge kein „Verpflichtungsakt“ und damit weder Verstoß gegen das Neutralitätsgebot noch ein Fall für die Dienstaufsicht.

Wolfgang Heubisch, früher Minister im ersten Kabinett Seehofer, heute Stadtrat und im Wahlkampfmodus für den Landtag

– besonders gegen seinen Nachfolger Ludwig Spaenle (CSU), mit dem er um denselben Stimmkreis konkurriert – vertritt die klassische Position des Liberalen. Schon die von der CSU geführte Diskussion über die Arbeit Matthias Lilienthals, des Intendanten der Münchner Kammerspiele, habe er nicht nachvollziehen können. „Ich kann meine Gegenstimme äußern“, sagte Heubisch, „aber Einfluss nehmen kann ich als Politiker nur einmal: bei der Wahl des Intendanten eines Hauses. Danach muss ich ihm die absolute künstlerische Freiheit

lassen. Diese Kraft innerhalb einer Demokratie muss ich als Politiker haben.“

Nicht einmal Thomas Goppel, der freiwillig als Buhmann angetreten war, um in der Akademie die intellektuelle Ehre seiner Partei zu retten, mochte dieser Position nicht widersprechen. Von Heidenreich darauf aufmerksam gemacht, dass er früher selber einem *Titanic*-Chefredakteur damit gedroht habe, „die Lizenz zum Schreiben zu entziehen“ und dessen Gotteslästerung unter Strafe zu stellen, zeigte sich Goppel altersweise: „Je länger ich auf dieser Welt bin, desto mehr Zurückhaltung scheint mir in solchen Fällen geboten.“ Das gelte auch für das immer weitere Anfachen von Ängsten und Vorurteilen durch Führungspersonal der CSU. „Ich bin Gegner dieser Äußerungen“, sagt Goppel so sachlich wie klar.

Neben der Causa Stückl werden an dem Abend auch noch andere Fälle von Einmischung der Politik in die Kunst zitiert. Die meisten liegen in grauer Vorzeit, also in den Kampftagen der 68er-Generation, die sich im Saal zahlreich eingefunden hat. Was diesem Abend fehlt, ist die Antwort auf eine andere Frage: Darf die Akademie einen ganzen Abend über das Thema diskutieren, ohne einen einzigen Vertreter, geschweige denn eine Vertreterin der jungen Generation aufs Podium einzuladen? Etwa der auch bei „Ausgehetzt“ aktiven „Polizei-Klasse“, die aus jungen Leuten der Kunstakademie besteht? Sie darf es natürlich. Aber der Club der altherwürdigen Dichter und Denker vergibt eine wichtige Chance.